

OGG Bulletin

Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern | Société d'économie et d'utilité publique du canton de Berne

Seite 2

Editorial

Seite 4

Netzwerk Stadt-Land

Seite 9

Schweizer Bauer Geschäftsstelle OGG

Seite 10

Betreutes Wohnen in Familien

Seite 12

«Rest(en)los glücklich!» Agenda

**Anlässlich eines Team-
bildungsanlasses gestaltet
die Firma Fossil die Beeren-
kulturen des Stiftsgartens
in der Altstadt von Bern.
Mehr zum Projekt Stiftsgarten
erfahren Sie ab Seite 4.**





Impressum

Nr. 3 / September 2015
19. Jahrgang

Mitteilungsblatt der
Oekonomischen und
Gemeinnützigen Gesellschaft
des Kantons Bern OGG

Bulletin d'information de la
Société d'économie
et d'utilité publique
du canton de Berne OGG

erscheint 4-mal jährlich

OGG des Kantons Bern

Erlachstrasse 5, 3001 Bern
Tel. 031 560 68 00
info@ogg.ch
www.ogg.ch

Redaktion

Franz Hofer
Samuel Krähenbühl
Margaretha Leuenberger
Simon Weidmann
Andréa Zwahlen

Übersetzung

Trait d'Union, Bern

Titelbild

Foto: Angela Losert

Druck und Layout

Vögeli AG, Langnau

Auflage

1'800 Exemplare



Swiss Climate
Klimaneutral
gedruckt
SC2015090110 • www.swissclimate.ch

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Die OGG entstand im Spannungsfeld Stadt – Land. Die Berner Patrizier waren Grossgrundbesitzer und wollten ihre Landwirtschaft verbessern. Die meisten bewirtschafteten ihre Bauergüter nicht selbst, sondern liessen sie bearbeiten. Auch wenn eine Verbesserung vorerst ihnen selber zugute kam, profitierten doch auch ihre Pächter und Angestellten sowie die Bauern im Umkreis, damals der Grossteil der Landbevölkerung.

Dieses Spannungsfeld besteht immer noch, aber die Landbevölkerung besteht heute zum überwiegenden Teil aus Menschen, die im sekundären und tertiären Sektor tätig sind; viele Dorfbewohner haben nur noch geringe Kenntnisse von dem, was in der Landwirtschaft geschieht.

Früher bestimmten Natur und Produzenten, was auf den Markt und den Tisch kam. Heute ist die konsumierende Bevölkerung verwöhnt und hat auch die Macht zu verlangen, was für sie produziert werden soll; der Konsument ist zum «Koproduzenten» geworden.

Im Spannungsfeld Stadt – Land wird immer wieder gefragt: Wozu braucht das Land die Stadt, wozu die Stadt das Land? Oder anders: Was kann die Stadt dem Land, was kann das Land der Stadt bieten? Ohne Zweifel sind beide aufeinander angewiesen. Ist es nicht eine zweckmässige Arbeitsteilung, wenn alle das machen, was sie am besten können? Beide Seiten stel-

len aber Forderungen an die andere Seite, z. B.: Wir produzieren für euch, wenn ihr uns eine entsprechende Abnahmegarantie gebt, einen fairen Preis zahlt. Und umgekehrt: Wir kaufen von euch, wenn ihr uns das liefert, was wir wollen – und zwar zu günstigen Preisen; sonst beschaffen wir es uns anderswo, auch weither.

Beachten wir ethische Grundsätze nach heutigen Normen, so sollten die Konsumgüter qualitativ überzeugen, sauber hergestellt sein und aus fairem Handel stammen. Sie sollten möglichst frisch, daher in der Nähe produziert, und schonend haltbar gemacht worden sein – also saisonal und regional!

Die Konsumierenden sollten sich dieser Tatsachen und Notwendigkeiten wachsend bewusst werden und ihre Haltung den Produzenten auch mitteilen. Die Produzierenden ihrerseits müssen kundtun, unter welchen Bedingungen sie die Lebensmittel nach den Vorgaben der Konsumierenden zu produzieren vermögen. Wir müssen uns gegenseitig besser informieren über Anliegen und Machbarkeit! Durch die Mitarbeit am Stiftsgarten im Herzen von Bern erhält die OGG einen idealen Ort für diesen Dialog. Gemüse- und Früchteproduktion kommt direkt zu den Koproduzenten, so dass diese angesichts der Anbaumethoden ihre Vorstellung äussern – und gleich mit anpacken können. Wenn wir die beschränkten Ressourcen auf diese Weise schonen, kommen wir weiter in der Gestaltung der Zukunft. ■

Ernst Roth
Vorstandsmitglied OGG

Chère lectrice, cher lecteur,

L'OGG est née au point de jonction entre ville et campagne. Les patriens bernois, grands propriétaires terriens, voulaient améliorer leur agriculture. La plupart n'exploitaient pas leurs domaines, mais les confiaient à des tiers. Même s'ils étaient les premiers à tirer profit des améliorations, ces dernières étaient aussi profitables à leurs fermiers, à leurs employés et aux paysans des alentours, soit à l'époque la grande majorité de la population rurale.

Ce point de jonction n'a pas disparu, mais la population rurale est aujourd'hui composée en grande partie de travailleurs du secondaire et du tertiaire ; beaucoup de villageois n'ont qu'une maigre connaissance de la pratique agricole.

Autrefois, la nature et les producteurs décidaient de ce qui se trouvait au marché et sur la table. Aujourd'hui, la population consommatrice est gâtée et a le pouvoir de décider ce qui doit être produit pour elle ; le consommateur est devenu « coproducteur ».

Une question est récurrente : pourquoi la ville a-t-elle besoin de la campagne et réciproquement ? Autrement dit, qu'est-ce que l'une peut apporter à l'autre ? À n'en pas douter, chacune a besoin de l'autre. Quand chacun fait ce qu'il connaît le mieux, le partage des tâches est judicieux. Mais chaque partie exprime des exigences vis-à-vis de l'autre. L'une dit : « Nous

produisons pour vous si vous nous offrez une garantie d'achat et des prix corrects. » Et réciproquement : « Nous vous achetons vos produits si vous nous livrez ce que nous voulons à des prix avantageux ; sinon, nous allons acheter ailleurs, même très loin. »

Si nous considérons les impératifs éthiques à l'aune des normes actuelles, les biens de consommation doivent être d'une qualité convaincante, produits proprement et provenir du commerce équitable. Ils devraient être le plus frais possible, donc de proximité et être traités avec ménagement pour la conservation, donc de saison et régionaux.

Les consommateurs devraient prendre davantage conscience de ces réalités et de ces nécessités et communiquer leur point de vue aux producteurs. Ces derniers devraient dire, dans quelles conditions ils sont capables de produire les aliments répondant aux exigences des consommateurs. Nous devons mieux nous informer mutuellement de nos exigences et de leur faisabilité ! En collaborant au Stifstgarten, au cœur de Berne, l'OGG dispose d'un lieu idéal pour établir ce dialogue. La production du jardin parvenant directement aux coproducteurs, ceux-ci donnent leur avis sur les méthodes culturales et participent à leur application. C'est en préservant ainsi nos ressources limitées que nous progresserons dans la construction de l'avenir. ■

*Ernst Roth
membre du conseil
d'administration OGG*



Ernst Roth

Stiftsgarten



Blick von der Münsterplattform auf den Stiftsgarten und die alte Blumengärtnerei,
Foto: Samuel Moser

Im Zentrum von Bern, zwischen Stiftsgebäude, Münsterplattform und Badgasse, entsteht der Stiftsgarten, ein kleiner Ort für Menschen, die auf vielfältige Weise «Garten» erleben und etwas (be-)wirken wollen und die mit Natur, Kultur und Mitmenschen in Kontakt kommen wollen. Die OGG unterstützt die Initiantin und Projektleiterin Angela Losert im Aufbau dieses spannenden und zukunftssträchtigen Projekts.

22 Aren mitten in Bern

Die 22 Aren grosse Gartenfläche gehört dem Kanton und war jahrzehntelang als Blumengärtnerei verpachtet. Nach 2010 wurde der Garten einige Jahre sich selbst überlassen, er verwilderte völlig. Im August 2013 hat der Kanton ja gesagt zur Idee der Initiantin, einen Stiftsgarten aufzubauen.

Seit Herbst 2013 arbeitet nun Angela Losert in Zusammenarbeit mit dem Kanton und mit vielen Helfern an der Sanierung des Gartens. Der Gartenboden war stark verunkrautet und mit viel Abfall von der Münsterplattform versetzt. Die Gewächshäuser waren Ruinen und mussten zurückgebaut werden. Bis Ende 2014 wurden für die Räumung und Bepflanzung bereits über 1000 Stunden freiwillige Handarbeit geleistet. Einige grosszügige Spenden ermöglichten die Anschaffung der gärtnerischen Grundausstattung. Zurzeit werden die sanierten Flächen mit Kultur- und Wildpflanzen bestückt sowie Pläne für den Aufbau der für die vorgesehenen Aktivitäten nötigen Infrastruktur geschmiedet.

Begegnungen mit der Natur

«Die attraktive und zentrale Lage des Areals ist geradezu prädestiniert, eine Oase zu werden, in der immer wieder Menschen und Natur verbindende Aktivitäten stattfinden. Zu bestimmten Zeiten kann der Garten zum Verweilen und für Begegnungen einfach besucht werden. Die Vision ist, mit diesen Aktivitäten einen Beitrag zu leisten für einen schonenden Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen und für ein Miteinander in Frieden und Würde und Gesundheit. Der Ort soll für alle Menschen sein, die sich wünschen, der Idee Garten und sich selbst wieder ein wenig näher zu kommen.» So schildert Angela Losert die Philosophie hinter dem Projekt.

Der Garten soll gleichzeitig Produktionsort von Pflanzengut, Erhaltungsgarten für alte Beerensorten und auch Schaugarten sein, der zu gewissen Zeiten öffentlich zugänglich ist. Geplant sind folgende Aktivitäten, einzelne auch unter der Mitwirkung der OGG:

- Führungen und Bildungsveranstaltungen durch spezialisierte Fachorganisationen
- Mitmachaktionen und Arbeitseinsätze mit Schulklassen, Firmen, interessierten Anwohnern
- Geschützte Arbeitsplätze für diverse Organisationen
- Periodische Mitarbeit von Quartierbewohnern im Garten und von Konsumenten bei der Ernte
- Kulturelle Veranstaltungen im Zusammenhang mit Gartenthemen

Die OGG beteiligt sich operativ und finanziell an der Entwicklung des Stiftsgartens und möchte den Garten und dessen Anlagen als zukünftige Plattform für Netzwerk Stadt-Land-Aktivitäten nutzen. Ihr Engagement lehnt sich eng an die Vorstellung der Stiftsgarten GmbH an. Deshalb sucht die OGG mittelfristig eine Partnerschaft und Beteiligung an der Stiftsgarten GmbH. In der gegenwärtigen Planungsphase unterstützt sie Angela Losert – zusammen mit einem Architekturbüro und Verwaltungsvertretern – in der Gestaltung und Planung der zwei Gewächshäuser für die Aufzucht und Verarbeitung der Gartenprodukte. Ab Januar 2016 ist der Bau der Gewächshäuser und weiterer Infrastruktur vorgesehen.



Der Stiftsgarten im «Ur-Zustand» vor dem Projektstart, Foto: Angela Losert

Wer mehr über das Projekt erfahren möchte, dem empfehlen wir den Newsletter unter www.stiftsgarten.ch. ■

Samuel Moser
Leiter NSL

Angela Losert (geb. 05.11.1969) ist Gärtnerin aus Überzeugung mit Erfahrungen im biologischen Garten- und Weinbau und Studienabschlüssen in Geographie, Biologie und als Erwachsenenbildnerin. Als Ausgleich zum Berufsleben widmete sie sich während ihrer ganzen beruflichen Laufbahn dem Gärtnern. Vor sieben Jahren begann sie mit dem Aufbau des Projekts «Neue Gärten Bern» für die Regionalstelle Bern des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen Schweiz (www.heks.ch). Seit drei Jahren ist Angela Losert ausserdem Teil des Leitungsteams der Bioterra Regionalgruppe Bern und Umgebung.

Angela Losert, Badgasse 4, 3011 Bern



Angela Losert, Initiantin Stiftsgarten Bern

Netzwerk Stadt-Land (NSL)

YPARD oder «Wo ist der landwirtschaftliche Nachwuchs?»

Jährlich fehlen in der Schweiz rund 250 ausgebildete Bäuerinnen und Bauern. Auch in der Forschung und Beratung ist der Nachwuchs knapp. Andererseits ist nicht genau bekannt, warum die Landwirtschaft nicht (mehr) attraktiv ist. Sind es die Klischees, die harte Arbeit und die tiefen Löhne, die von einem Beruf in der Landwirtschaft abschrecken? Fehlt es schlicht an Möglichkeiten und Perspektiven? Oder will die junge Generation einfach nicht? Wir kennen weder die Gründe und Ursachen, noch wissen wir, unter welchen Bedingungen die Jugendlichen wieder einen Beruf in der Landwirtschaft wählen würden.

Die Netzwerkorganisation YPARD Schweiz (Young Professionals for Agricultural Development, weltweit organisiert) will den landwirtschaftlichen Nachwuchs fördern, indem sie die jungen Berufsleute in und um die Landwirtschaft in der Schweiz vernetzt, so den Austausch und den

Zugang zu Ressourcen vereinfacht. Ihre Forderungen sind, Wissens- und Informationszugang für junge Fachkräfte aus verschiedenen Disziplinen, Berufen und Regionen zu ermöglichen, mehr Möglichkeiten zur Mitbestimmung von jungen Fachkräften in strategischen und politischen Entscheidungsfindungen zu schaffen und die Landwirtschaft für junge Fachkräfte attraktiver zu machen.

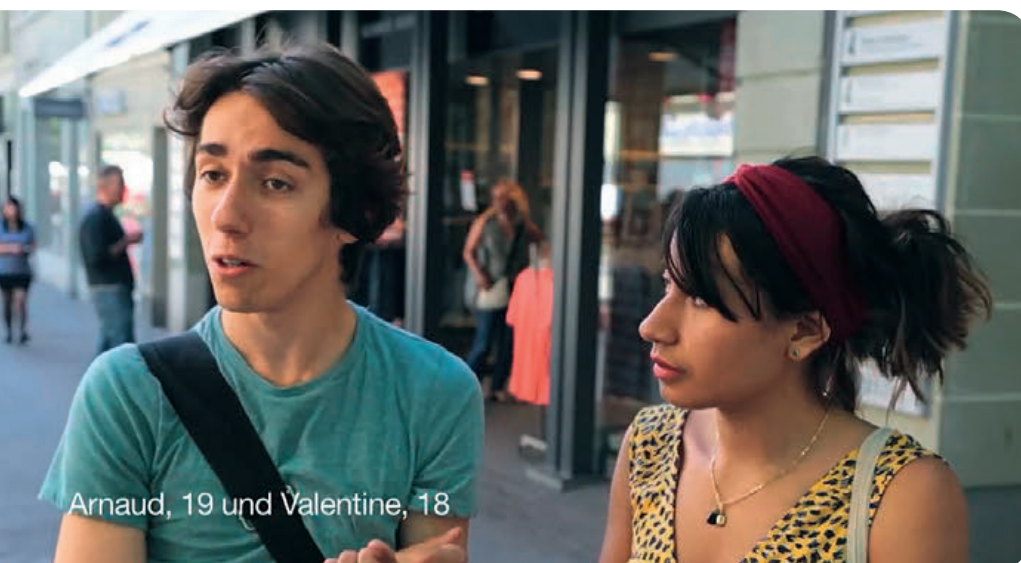
Filmprojekt «Ein Beruf in der Landwirtschaft – warum nicht?»

Eine engagierte Gruppe von jungen YPARD-Schweiz-Mitgliedern will mit diesem Filmprojekt zur Meinungsbildung über landwirtschaftliche Berufe beitragen. Die OGG übernimmt die direkten Kosten für die Herstellung des Kurzfilms; nicht eingerechnet sind die vielen freiwilligen Stunden des YPARD-Teams. Damit will sich die OGG als Partnerin für Projekte, die mithelfen, die Landwirtschaft von morgen zu gestalten, positionieren.

Swiss Agro Forum 2015

Das Swiss Agro Forum (SAF) fand am 4. September 2015 im Feusi Bildungszentrum in Bern statt und wurde von rund siebzig Fach- und Führungspersonen aus der Schweizer Land- und Lebensmittelwirtschaft besucht. Unter den vier spannenden Referenten waren die Geschäftsführer von Ramseier Suisse AG, Christian Consoni, und von Jakob AG aus Trubschachen, Peter Jakob. YPARD Schweiz und die OGG haben am Nachmittag die beiden Workshops zu den Themen «Innovationsmanagement in einem KMU» und «Mit welchen Innovationen kann die junge Generation abgeholt werden?» durchgeführt. Der von der OGG gesponserte Kurzfilm wurde im zweiten Workshop als Diskussionsgrundlage gezeigt. Weitere Informationen zum Swiss Agro Forum 2015 finden sich unter www.swissagroforum.ch. ■

Samuel Moser



Arnaud, 19 und Valentine, 18

Im YPARD-Film äussern sich Arnaud und Valentine zur Frage: «Könnt ihr euch vorstellen, in der Landwirtschaft beruflich tätig zu sein?»

Samuel Moser, Leiter NSL



Simon Bichsel und Samuel Moser anlässlich der Eröffnung der Äss-Bar, Foto: Ruben Ung

Der Ort, der mich prägt, ist das Oberländer Regionalzentrum Frutigen: Industrie und Kleingewerbe vor Landwirtschaft und vor Tourismus, politisch eher konservativ und traditionell, auf einer auch historisch wichtigen Verkehrsachse in wunderschöner Berglandschaft, über der Nebelgrenze und mit vielen sauberen (Energie-)Gewässern.

Ganz so einfach ist es aber nicht. Insgesamt zwanzig Jahre habe ich mich ausserhalb Frutigens bewegt, vorweg für Ausbildung und Beruf (Dipl. Ing. Agr. ETH). Davon verbrachte ich viele Jahre im Ausland, weshalb ich aus Bhutan und Thailand auch etwas buddhistische Lebensweisheit und Bescheidenheit im Erfahrungsschatz mitbringe.

Was ist das Verbindende dieser 50 Jahre Lebensweg? In Stichworten: Landwirtschaft, Engagement, Familie. Die Breite des Themas Landwirtschaft entspricht meinen Interessen an Land, Leuten und Lebensmitteln aus agronomischer wie gesellschaftlicher Sicht. Engagement zeige ich seit ein paar Jahren als Verwaltungsrat in einzelnen KMU und in verschiedenen Gremien der Gemeinde Frutigen. Die Familie mit zwei Töchtern in Ausbildung ist der stabilisierende Wurzelstock, der einem auch in schwierigen Zeiten Halt gibt und Fragen zum Sinn des Lebens beantwortet.

Die OGG passt mit ihrer Tradition und vor allem mit ihrer Vision, den Menschen und dessen Umwelt ins Zentrum zu stellen, zu Vielem, was ich beruflich und menschlich bisher

selber erleben durfte. Deshalb hat mich seit Dezember 2014 das NSL gefangen und zu neuen Projekten und Partnerschaften inspiriert.

Die OGG durchläuft seit gut einem Jahr einen bemerkenswerten und herausfordernden Wandel hinsichtlich Aktivitäten und Mitarbeitenden. Es sind diese erfolgreichen Veränderungen, die eine Organisation langfristig lebensfähig und stark machen. Neben dem NSL ist das für mich die zweite Hauptaufgabe, der ich mich in den nächsten Jahren stellen möchte. Ich freue mich besonders, wenn ich das auch im Austausch mit den Mitgliedern der OGG machen darf und von ihnen viele Rückmeldungen zu den neuen Projekten und Visionen des Netzwerks Stadt-Land erhalte. ■

Samuel Moser
samuel.moser@ogg.ch



Expo 2015 in Mailand, im Dienste der OGG

Anreise mit der Bahn

Die guten Verbindungen ab grösseren Schweizer Städten direkt an den Messebahnhof Rho Fiera Milano machen einen Tagesausflug an die Expo 2015 möglich. www.sbb.ch. Reservierung zwingend.

Eintrittskarten erhältlich an der Tageskasse oder unter www.expo2015.org (Besucherzahl pro Tag limitiert).

Welternährung zum Anschauen

Noch bis Ende Oktober dieses Jahres werden in Mailand an der Weltausstellung die Themen «Den Planeten ernähren, Energie für das Leben» präsentiert.

Die Ausstellung zeigt Pavillons zu einzelnen Kulturen wie Reis, Getreide, Früchten und Gemüse, Kakao und Kaffee. In einem futuristischen Shop werden Szenarien präsentiert, wie Konsumierende die Produkte kennenlernen oder mit Produzierenden interagieren können. Durch neue Technologien soll die Gesellschaft wieder Zugang zu Informationen entlang der gesamten Wertschöpfungskette erhalten.

Der Hauptbestandteil der Ausstellung sind die 145 Pavillons der einzelnen Länder. Viele Länder versuchen eine Brücke zwischen einer heimischen Marketingkampagne und der Thematik der Ausstellung zu schlagen. Der Schweizer Pavillon zeigt, wieso Lebensmittel wertvolle Ressourcen sind und weshalb auch bei genügend Ressourcen Menschen mit leeren Händen nach Hause oder mit leeren Mägen zu Bett gehen müssen, weil die Verteilung nicht funktioniert.

Themen, die an der Weltausstellung diskutiert werden, sind im Rahmen des Netzwerks Stadt-Land auch in OGG-Projekten zu finden. Lebensmittelverschwendung ist sowohl in der Äss-Bar Bern wie auch im Kochbuchprojekt «Rest(en)los glücklich» das zentrale Thema. Im jungen Projekt «Allmend» in der alten Feuerwehrekaserne am Viktoriaplatz in Bern stehen lokale Produkte im Direktverkauf im Fokus. Essgewohnheiten sind stark kulturell verankert und lassen sich nur langsam verändern. Die OGG engagiert sich deshalb auch in der Planung von verschiedenen Projekten, die sich für die Sensibilisierung und Bildung von Jugendlichen einsetzen.

Die Expo 2015 in Mailand wird nach einem knappen halben Jahr ihre Tore schliessen. Geschätzte zwanzig Millionen Besucher werden sich zum Thema «Den Planeten ernähren» Gedanken gemacht haben. Die OGG kann nicht so viele Menschen in so kurzer Zeit erreichen. Deshalb setzen wir unser Augenmerk auf kleinere und langfristige Projekte, die über den Multiplikatoren-Effekt hoffentlich auch eine ganze Schweizer Generation beeinflussen werden. ■

*Simon Weidmann
Projektleiter NSL*



Hauptallee, Foto: Samuel Moser

Kurzbesuch an der Expo

Die Weltausstellung in Mailand ist eine Reise wert. Die Expo 2015 ist eindrücklich gross und vielseitig, farbig und multikulturell, gemütlich und anstrengend zugleich sowie überaus interessant. Nebst dem Thema Ernährung nimmt das Wasser in vielen Pavillons einen sehr wichtigen Platz ein, ist Wasser doch die Grundvoraussetzung für die Nahrungsmittelproduktion überhaupt. Viele Düfte und Farben, visuelle und technische Effekte führen die Besucher durch die so unterschiedlichen Länder. Zwei Tage Expo sind Eindrücke genug und gleichwohl viel zu kurz – es gibt so vieles zu sehen und zu entdecken! *Andréa Zwahlen*

Schweizer Bauer



Dr. Beat Lauber,
Foto: zVg



Michael Seiler,
Foto: zVg

Bereits im März konnte der Verwaltungsrat einen sehr erfreulichen Jahresabschluss 2014 des Schweizer Bauers genehmigen. In der Folge konnte die OGG einen weiteren Teil der Schulden, welche im

Zusammenhang mit dem Rückkauf im Jahr 2012 entstanden sind, zurückbezahlen.

Im Verwaltungsrat sind zwei personelle Veränderungen erfolgt. Hans-Martin Kaiser hat per Ende März sein Mandat als Delegierter der OGG an Franz Hofer übergeben. Hans-Martin Kaiser gebührt unser Dank für sein Mitwirken im Verwaltungsrat, wo sein Hintergrundwissen in der Phase nach dem Rückkauf wertvoll war. Im Juni wurde mit Dr. Beat Lauber ein zusätzliches Mitglied in den Verwaltungsrat gewählt. Der zweifache

Familienvater mit Walliser Wurzeln lebt in Baden und ist ein versierter Fachmann im Presse- und Verlagswesen. Neben Martin Kall arbeitet also künftig ein zweiter Medienprofi im Verwaltungsrat mit.

Auf operativer Ebene ist seit April Michael Seiler als Verlagsleiter tätig. Er ist verantwortlich für den Nutzer- und Werbemarkt. Er kommt von der Espace Media AG her, wo er als Verlagsleiter grosse Titel wie «Berner Zeitung» und «Der Bund» verantwortete. ■

*Simon Bichsel, Präsident OGG
Franz Hofer, Geschäftsführer*

Geschäftsstelle OGG

Anfang März hat sich der Vorstand mit der thematischen Ausrichtung des Netzwerkes Stadt-Land (NSL) auseinandergesetzt. Die bereits laufenden Projekte wie die Äss-Bar an der Marktgasse 19 in Bern zeigen, dass die OGG mit konkreten, praxisbezogenen Projekten interessante Impulse zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit unserem Ernährungssystem liefern kann. Samuel Moser, der die Strategieentwicklung des NSL seit Dezember 2014 begleitet, wurde per 1. Juni 2015 definitiv als Leiter NSL angestellt (siehe Portrait auf Seite 7).

Nach der Kündigung von Martin Ulrich, Leiter des Betreuten Wohnens in Familien (BWF), per Ende September 2015 konnte eine interne Nachfolgelösung gefunden werden. Ab dem 1. Oktober 2015 übernimmt Véronique Bodmer die Leitung des

BWF. In dieser Funktion wird sie auch das Projekt «Tagesstrukturen Landwirtschaft» leiten. Das Beratungsteam wird künftig fachlich und personell durch André Liner geleitet, dies in der Funktion des Stellvertretenden Leiters BWF. Beide werden in reduziertem Ausmass weiterhin Betreuungsverhältnisse begleiten. Schon jetzt danken wir Martin Ulrich bestens für sein Wirken bei der OGG. Er hat das BWF in den vergangenen fünf Jahren wesentlich zu einem guten Dienstleistungsangebot mit effizienten Abläufen im Hintergrund weiterentwickelt.

Aufgrund der wachsenden Geschäftstätigkeit wird per 1. November 2015 das Support-Team verstärkt. Die OGG stellt mit Stefan Bosshardt einen neuen Leiter Kommunikation und Support an. Hildegard Wyss konzentriert sich künftig vermehrt auf die Führung der Buchhaltung



*Véronique Bodmer, Martin Ulrich, André Liner
(v.l.n.r.), Foto: OGG*

sowie auf Spezialaufgaben wie das Organisieren des Meielisalp-Wochenendes und die Betreuung der Anlaufstelle Überlastung Landwirtschaft. ■

Franz Hofer

Betreutes Wohnen in Familien (BWF)

Interview mit einem Gast – Therese Knutti



Interview und Foto:
Margaretha Leuenberger

Frau Knutti, Sie leben seit April 2014 bei Familie Stalder. Weshalb haben Sie das Betreute Wohnen in Familien gewählt?

Wegen meinen psychischen Schwierigkeiten konnte ich damals nicht mehr alleine wohnen. Meine Schwestern haben mir nach einem Klinikaufenthalt zum BWF geraten.

Wie haben Sie den Anfang in der Gastfamilie erlebt?

Ich war noch etwas wackelig auf den Beinen. Ich war dankbar, immer

jemanden in der Nähe zu haben, auch um mit jemandem sprechen zu können. Aber es war schwierig, meine Wohnung aufgeben zu müssen. Ich hatte Zweifel und fühlte mich von meiner Familie abgeschoben.

Wie geht es Ihnen heute? Wie haben Sie es geschafft, sich so gut zu integrieren?

Heute betrachte ich das BWF als eine ideale Übergangslösung. Familie Stalder hat viel dazu beigetragen, dass ich mich hier wohl fühle. Es ist mir gelungen, mit den Mitbewohnern und den Lehrlingen von Familie Stalder eine gute Beziehung aufzubauen, indem ich immer wieder das Gespräch suche.

Was hat sich bei Ihnen verändert, seit Sie hier leben?

Ich habe heute mehr Mut, Themen aufzuarbeiten, die mir wichtig sind. Und ich habe mich für das neue künstliche Kniegelenk entschieden. Die Operation hat im Juni stattgefunden. Ausserdem warte ich auf den Entscheid einer IV-Abklärung, die ich in der GEWA Zollikofen ge-

macht habe. Das Arbeiten dort hat mir sehr gefallen. Mein neues Hobby ist das Singen in der örtlichen Trachtengruppe. Besondere Freude macht mir meine Gotthelftracht, die ich erstehen konnte.

Was schätzen Sie besonders?

Dass meine Gastfamilie eine Grossfamilie ist und ich mit allen Mitgliedern Kontakt pflegen kann.

Wie sehen Sie Ihre Zukunft?

Ich freue mich auf ein gesundes Knie und mehr Lebensqualität beim Gehen. Ich möchte wieder arbeiten können. Für mich wird ein geregelter Tagesablauf immer wichtig sein.

Gibt es im Zusammenleben mit der Gastfamilie besondere Erlebnisse?

Die Familienfeste von Familie Stalder gefallen mir jeweils sehr. Letzte Woche haben wir den Abschied der Landwirtschaftslehrlinge, die ihr Lehrjahr beendet haben, gefeiert.

Herzlichen Dank für das Gespräch. Ich wünsche Ihnen eine gute Heilung des Knies. ■

Tagesstrukturen Landwirtschaft

Aus den Befragungen in der Analysephase ist ein klares Interesse an Tagesstrukturangeboten in der Landwirtschaft zu erkennen. Interessierte Gastfamilien und potentielle Angebotsteilnehmende haben sich bereits gemeldet. Marlies Budmiger-Stirnemann hat Ende März 2015 die fundierte Marktanalyse mit einem Bericht abgeschlossen. Im Juni 2015 entschieden der Vorstand OGG sowie der Lenkungsausschuss, das Projekt weiterzuführen. In den kommenden Monaten wollen wir die bereits weit entwickelten Konzepte in der Praxis testen und erste Erfahrungen sammeln. Schlanke Strukturen und kurze Entscheidungswege beim Aufbau und Betrieb des Pilotangebotes sind wichtig, um die gewonnenen Erfahrungen fortlaufend optimieren zu können. In der nächsten Phase müssen die offenen Fragen um die grundlegende Finanzierung, die örtliche Verfügbarkeit sowie die Bündelung des Angebotes auf geeigneten Bauernhöfen bearbeitet werden. Die praktischen Erfahrungen sind die Basis für eine erfolgreiche Weiterentwicklung dieser neuen Dienstleistung. Ich bedanke mich bei Marlies Budmiger für die geleistete Arbeit und wünsche dem Projekt eine prosperierende Zukunft.

Martin Ulrich, Leiter BWF

Gastfamilie Biedermann stellt sich vor

Interview und Foto:
Véronique Bodmer

Lage

Das Einfamilienhaus mit grossem Umschwung steht mitten im Dorf Lanzenhäusern, vis-à-vis dem Bahnhof.

Wie weit ist es vom Wohnhaus bis zur nächsten Bahn- oder Postautohaltestelle?

In wenigen Minuten erreicht man zu Fuss den Bahnhof, von welchem man in halbstündigem Takt nach Schwarzenburg und Bern gelangt. Es gibt dort auch eine Postautohaltestelle Richtung Ueberstorf und Flamatt FR.

Wie weit entfernt ist das nächstgelegene Lebensmittelgeschäft?

Im Dorf hat es einen «Volg», der eine gute Auswahl an Lebensmitteln und Hygieneartikeln hat. In wenigen Bahn- oder Velominuten ist man in Schwarzenburg, wo es diverse Geschäfte und alles zum Leben gibt.



Tagessstrukturen geben Halt und Sicherheit.
Foto: zVg

Personen in der Gastfamilie

Herr und Frau Biedermann beherbergen seit bald zwei Jahren einen Dauergast der OGG. An Wochenenden und in den Ferien wohnt ein weiterer Gast bei Familie Biedermann. Beide Gäste sind junge Frauen.

Die Kinder von Herrn und Frau Biedermann sind bereits ausgezogen und verheiratet. Sie kommen mit ihren eigenen Kindern nur noch besuchshalber vorbei.

Warum sind Sie Gastfamilie geworden?

Wir hatten immer ein offenes Haus für viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Als unser Haus mit dem Auszug der eigenen Kinder immer leerer wurde, entschieden wir uns, Gastfamilie zu werden für Menschen, die kein Zuhause mehr haben oder eine familiäre Betreuungssituation suchen.

Wo liegen die Stärken Ihrer Familie? Was können Sie gut?

Unser Haus bietet viele Rückzugsmöglichkeiten drinnen und draussen. Wir sind geduldig und tolerant. Mein Mann und ich ergänzen uns sehr gut in der Betreuungsaufgabe. Er ist Leiter eines Geschäftes und ich habe mich im Umgang mit psychisch beeinträchtigten Menschen weitergebildet. Zusammen sind wir ein Team.

Welches sind Ihre Schwächen?

Alle Beziehungen leben von Auseinandersetzungen. Die gibt es auch bei uns.

Wie lösen Sie Spannungen?

Wir setzen uns im Gespräch mit den Schwierigkeiten auseinander und suchen gemeinsam mit allen Be-



Elisabeth und Walter Biedermann,
Lanzenhäusern

teiligten einen Lösungsweg. Mein Mann ist derjenige, der sofort reagiert. Ich warte den guten Moment ab.

Wie beschreiben Sie das Wesen Mensch? Mit welcher Haltung begegnen Sie einem Menschen?

Wir Menschen können alle voneinander lernen. Uns bereitet es Freude, wenn Menschen Vertrauen haben und in ihrem Leben ihre Gaben positiv umsetzen können. Wir unterstützen unsere Gäste gerne darin, Vertrauen zu finden.

Ich bedanke mich ganz herzlich für das Gespräch und wünsche Ihnen weiterhin viel Freude beim Begleiten von Gästen.

Buchprojekt «Rest(en)los glücklich!»

Die Kochbuchreise geht weiter ...

Während der Sommermonate suchten wir für das Restenverwertungs-/ Foodwaste-Kochbuch allerlei nützliche Tipps. Wir bedanken uns bei allen, die mitgemacht haben, ganz herzlich für die vielfältigen und spannenden Tipps. Hanni Zenger, Vizepräsidentin der OGG, wird nach dem Entscheid der Jury die glücklichen GewinnerInnen informieren.

Weitere Stationen der Kochbuchreise gibt's im nächsten OGG-Bulletin zu lesen.



Hanni Zenger inmitten der Einsendungen,
Foto: zVg

A Z B
3001 Bern
Post CH AG

OGG des Kantons Bern
Erlachstrasse 5
3001 Bern

Agenda

Samstag/Sonntag, 14./15. November 2015
Meielisalp-Wochenende

Donnerstag, 19. November 2015

Weiterbildung für Gastfamilien BWF

von 9 bis 16 Uhr auf dem Bio Schwand, Münsingen
«Forumtheater – Situationen aus dem BWF-Alltag» mit Profischauspielern
und dem Erfahrungsschatz der Gastfamilien

Dienstag, 3. Mai 2016

Mitgliederversammlung OGG

an der BEA 2016, Kongressräumlichkeiten Expo Bern

Weitere Informationen finden Sie zu gegebener Zeit auf www.ogg.ch.

OGG-Bulletin 4/2015

Das nächste OGG-Bulletin erscheint im Dezember 2015.
Redaktionsschluss: Montag, 26. Oktober 2015